

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 85.

Dienstag den 26. Oktober

1858

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt die Ministerial-Befugung vom 12. Oktober 1849. N. Bl. S. 688. und den Erlaß des R. Steuerkollegiums vom 5. August 1852. Amtsblatt No. 63. betreffend die Erhaltung der Signalsteine mit dem Bemerkten einzuschärfen, daß Jeder, der aus Muthwillen oder Nachlässigkeit einen solchen Stein beschädigt nicht nur die Kosten der Wiederherstellung zu tragen sondern auch Strafe zu erwarten hat.

Die Ortsvorsteher haben Solches in ihren Gemeinden bekannt zu machen und vorkommenfalls unverzüglich das in dem cit. Erlaß Ziff. 2 und 3 vorgeschriebene Verfahren einzuleiten.

Den 25. Oktbr. 1858.

Königl. Oberamt.

Häberlen.

Brückenbau-Record.

In der Stadt Waiblingen ist eine neue steinerne Brücke mit 3 Bogen über die Rems zu erbanen. Der Kostenvoranschlag berechnet für die im Accorde anzuführende Bauarbeiten

| | |
|----------------------------------|-----------------|
| Für Abbruch und Erdarbeiten | 349 fl. 24 fr. |
| Für Zimmerarbeiten | 2325 fl. 54 fr. |
| Für Maurer- und Steinhauerarbeit | 9081 fl. 44 fr. |

| | |
|------------------|----------------|
| Für Schmidarbeit | 210 |
| Für Chaußirung | 569 fl. 12 fr. |

Zum Behufe der Veraccordirung dieser Bauarbeiten findet am

Montag den 15 November 1858.,

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Waiblingen eine wiederholte öffentliche Abstreichs-Verhandlung statt, wozu Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Pläne, Boranschlag und Bedingnißheft auf dem Rathhause jederzeit eingesehen werden können.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Verkauf von Fabrikaten der Armenbeschäftigungs-Anstalt. Montag den 1. Nov. d. J. Nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

230 paar Eigenschuhe,

210 paar Selbandschuh,

145 paar wollene Socken und Strümpfe verschiedener Farbe und Größe, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Den 22. Oktober 1858.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Pfösch-Verkauf.

Nächsten Mittwoch den 27. Oktober

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus.

Den 25. Oktober 1858.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Es hat sich eine junge Henne bei mir eingestellt. Der Eigenthümer kann sie abholen

[bei Schuhmachermstr. Stumpf.

Waiblingen.

Ein noch gutes Handwäglese hat Jemand zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Das Gebet.

II.

Wenn meine Brust in heißem Dank ergläht,
 Und ich mein Fleh'n zum ew'gen Vater sende,
 Da falten unwillkürlich sich die Hände,
 Durch mein Gebeth ein heil'ger Schauer zieht:
 Ich fühle, wie die Gottesgluth da Innen,
 Sich mitgetheilt auch meinen äußern Sinnen.

Wenn wohnberauscht mein staunend Auge weilt
 Auf Flur und Wald, auf Berg und Felsengründen,
 Die meines Gottes Allmacht laut verkünden:

Mein heißer Dank alsbald gen Himmel eilt:

Ich fühl' es klar, wie's nach der Seele drängt,
 Wie äußere Lust mit in n'rer Gluth sich mengt.

So das Gebet, wenn innig es gemeint,

Wenn es entsteigt der Brust in voller Klarheit;
 Es quillt im Geiste, strömet in der Wahrheit,
 Und unzertrennlich bleiben sie geeint —
 Bis wir vereint im ew'gen Dom dort oben,
 Im Chor der Engel unsern Vater loben!

II.

Wohin wir auch die Blicke wenden,
 Zum Himmel auf, zur Erde nieder,
 Allüberall erstrahlen wieder
 Des gütigen Gottes reiche Spenden.

Der Palm, der Baum, der Lerchen Flöten,
 Das ganze All — mahnt uns zu beten.

Und wenn ins eig'ne Herz sich senket
 Das Seelenaug' — wenn klar und helle
 Sich ihm erschließt die Gnadenquelle,

Die uns mit Himmelswonne tränket:
 Dann treibts mit freudigem Erröthen
 Den Menschen, brünstiglich zu beten.

Ein fromm' Gebet aus gläub'gem Herzen
 Wird stets den Weg zum Vater finden,
 Mög es den Dank für Freuden künden.
 Mag es entströmen bittern Schmerzen;
 Drum laßt im Glück, drum laßt in Nöthen,
 Im Leben, Sterben stets uns beten.

Kinderseelen.

Dem zarten Wachse gleichen Kinderseelen,
 Das jedem Eindruck alsogleich sich fügt;
 Dem Wasserspiegel, der sich alsbald schmiegt,
 Wenn auß're Bilder sich mit ihm vermählen.

Was Kinderherzen in sich aufgenommen,
 Was ihrer Seele tief sich einoprägt,
 Es wird von unsichtbarer Hand gehegt,
 Ob es zum Unheil führet, ob zum Frommen.

Drum Eltern, geht mit löblichem Exempel
 Durch frommes Thun den Kleinen stets voran,
 Auf daß die Glaubensflamme zünden kann,
 Auf daß ihr Herz sich wölb' zum Gottestempel.

Damit sie schon in ihrer frühesten Jugend,
 Gewappnet stehn vor jeglicher Gefahr
 Und einstens mit dem Strahlenschein der Tugend
 Hinüberwallen zu der Engel Schaar.

G. F.

Kindes Morgengebet.

Aus des Schlafes tiefer Nacht
 Bin ich wieder aufgewacht;
 Danke dir, daß ich so gut,
 Lieber Gott, in dir geruht.

Will jetzt aus dem Bettchen steh'n
 Und dann in die Schule geh'n.
 Meine Eltern zu erfreuen,
 Will ich recht hübsch folgsam sein.

Daß ich kleines liebes Kind
 Selig werd', wie Engel sind,
 Und in ihren Himmel komm,
 Heilig, gut, gerecht und fromm.

Daß nach diesem Erdentraum
 Unter Gottes Lebensbaum
 Froher Früchte ich genieß;
 Die mein Jesus mir verhieß! Amen.

Kindes Abendgebet.

Habe heute bis zur Nacht
 Mich gefreut und dein gedacht;
 Lieber Vater, laß mich schön
 Mit dir wieder schlafen geh'n.

Halte du in deinem Arm
 Mich, dein kleines Kindlein warm;
 Bitte dich herzlichlich,
 Sei so gut und segne mich.

Schliesse, lieber Vater, du
 Sanft mir meine Neuglein zu;
 Habe du in dieser Nacht
 Wieder liebend auf mich Acht.

Daß dein kleines liebes Kind
 Munter, wie die Engel sind,
 In dir wieder auferwacht
 Aus des Schlafes tiefer Nacht.

Des Chouan's Rache.

Fortsetzung.

Am 9. April 18. . . war der Erzherzog Karl über den Inn gegangen, und sein gewaltiges Heer, dem Französischen an Zahl weit überlegen, wälzte sich langsam durch Bayern gegen die Donau. Eine Menge von unnützem, wenigstens unbequemem Troß hinderte es an raschen Bewegungen, aber jede, die es unternahm, war strategisch überlegt und völlig gesichert. — Napoleon sandt seine Armee zwischen Regensburg und Augsburg lang auseinander gedehnt und durchaus nicht vortheilhaft aufgestellt. Durch ein Versehen Berthier's waren beide Flügel durch eine weite Lücke von einander getrennt, und die Märsche des Erzherzogs zeigten deutlich, daß der gewiegte Taktiker hier seine Massen einzuteilen und beide getrennte Schlachthäufen in die Flanke zu nehmen beabsichtigte. Napoleon begab sich mit der überraschenden Schnelle, die ihm eigen war, in das bedrohte Centrum, und sandte sofort dem Marschall Massena Befehl, einen Seitenmarsch von Augsburg nach Pfaffenhofen zu machen. Davoust erhielt Ordre, von Regensburg nach Neustadt sich der Mitte zu nähern. Nur durch Gewaltmärsche war dieß in der gegebenen Zeit auszuführen; doch Napoleon hatte befohlen, und Massena legte in 24 Stunden mit seiner Colonne 17 zurück, Davoust hatte in 33 Stunden 27 gemacht.

Nur zehn Stunden gönnte der Kaiser den Truppen Rast, dann stellte er sich an ihre Spitze, und dort, wo sie eine Lücke wädhnen, mit Ungestüm hervordrechend, stürzte er sich auf die Divisionen des Erzherzogs Ludwig und des Generals Hiller, indeß Davoust, der wie durch Zauberei plötzlich am rechten Fleck erschien, den linken Flügel der Oesterreicher im Schach hielt und ihn verhinderte, den Angegriffenen zu Hülfe zu kommen.

Durch die Schlacht bei Abensberg am 20. April, und am folgenden Tage bei Landshut, ward das östereichische Centrum zerschmettert; 30 Kanonen und 9000 Gefangene fielen den Franzosen in die Hände. Und eben so wichtig war der moralische Eindruck, den dieser entscheidende Sieg auf das Französische — diese Niederlage auf das deutsche Heer hervorrief. Mit wahrer Begeisterung griffen die Franzosen das Heer des Erzherzogs Karl am 22. April bei Eckmühl an und schlugen es, trotz der todtverachtenden Tapferkeit der Deutschen, auf's Haupt. Diese suchten wohlknirschend hinter den antiken Befestigungen Regensburg's, Schutz und Ruhe, mindestens Deckung ihres Rückzuges. Vergebens! In wenigen Stunden hatte das ihnen abgenommene eigene schwere Geschütz eine weite Bresche in die alte Mauer geschmettert,

und als wiederholte Stürme ingrimmig zurückgeworfen wurden, ergriff der feurige Lannes selbst eine Leiter. „Seht einmal, Bursche, wie Euer General sich als Grenadier ausnimmt!“ rief er hell lachend, und die Bresche war genommen! — Doch auch in den Straßen der Stadt schlugen die Erbitterten sich fort, ob auch ganze Häuserreihen neben ihren flammend auslochten.

Durch eines der engen Tborgewölbe, welche alte deutsche Städte mittelalterlich schließen, sollten die Trümmer eines deutschen Regiments abziehen; doch ein zerbrochener Wagen, dem noch neunzehn andere folgten, hatte den ganzen Zug eingekesselt. Ein französisches Regiment, einen blutenden Offizier an der Spitze, ordnete sich eben zum Angriff auf diesen wirren Knäuel, als der österreichische Führer, ein weißes Tuch auf der Dehenspitze, vortrat. „Es sind Granaten und Pulverkarren,“ — rief er laut — „eröffnen Sie Ihr Feuer, so ist die ganze Stadt, so sind beide Theile verloren!“

— „Bei Gott,“ — rief Marquis Castelnau, — er war der französische Commandant — „ich hätte nicht übel Lust dazu!“ Doch die herbeieilenden Offiziere traten dieser zwecklosen Tollheit entgegen, und Gewehr bei Fuß ahmeten die vom Pulver geschwärzten Soldaten, bis es gelungen war, die Munitionswagen zu entfernen und der Kampf in der Stadt abgebrochen wurde.

Vom Kampffeuere hingerissen, hatte der auf dem Schlachtfelde vom Kaiser selbst ernannte Oberst des Regiments eine Kugel in den Unterarm kaum beachtet. Doch jetzt forderte die Natur desto strenger ihre Rechte: obnmächtig sank er dem treuen Maurice, der im wildesten Kampfgewühl nicht von seiner Seite gewichen, in den Arm.

In einem erhaltenen Hause nahe am hochgethürmten Dom lag der bleiche Oberst Castelnau. Die nothwendig gewordene Amputation des Armes war überstanden und schon die Heilung so weit vorgeschritten, daß der Verstümmelte sich mit Hilfe seines unermüdeten Wärters in die Uniform gekleidet hatte. Denn ein hoher Befehl war bei ihm angemeldet worden, und eben klirrten Sporentritte die Treppe herauf. Ein Mann von mittlerem Wuchse, mit ziemlich nichtsagendem, ja gemeinem Gesichte und gewaltiger Statur, in der reichen Uniform eines Marschalls, mit strahlendem Stern auf der Brust, trat ein — Davoust, Fürst von Eckmühl!

— „Es freut mich, Colonel,“ begann er — „Sie wieder in unserer Ehrentracht zu sehen, die ganz expreß für Sie gemacht scheint. Es ist wahrhaft schade, daß die heillose Kugel Ihnen es unmöglich macht, mit uns die Welt zu erobern. Ich sage Ihnen, Ihr letzter Couv, auf die Pulverwagen-Margiren zu wollen, hat mein ganzes Herz gewonnen.“

— „Die Stadt wäre freilich zerschmettert worden,“ wollte der Belobte das Unterlassen entschuldigen.

— „Ah bah, die Stadt!“ — rief der Fürst — „was kümmert uns eine Stadt in Deutschland! Auf solche Winaudereien darf ein Soldat des Kaisers nicht achten. Dem Feinde wäre ein tüchtiger Verlust beigebracht — das ist die Sache!“

— „Aber auch wir hätten ein paar tausend eingebüßt,“ warf ein Adjutant bescheiden ein.

— „Nun, was weiter?“ — fuhr der Marschall auf. — „Dazu sind sie da; wir haben Canaille genug! — Doch ich habe noch einen Auftrag! — Ihr Garcon soll sich sehr brav gehalten haben — er ist Sergeant.“

— „Pardon, Altesse!“ — stotterte der Marquis — „er ist nur in meinem Privatdienst — ist nicht Soldat.“

„So soll er's von heute an sein; lassen Sie ihn rufen.“

— Maurice trat bescheiden ein. Er trug die Livree seines Herrn und eine Binde um die Stirn, die ein Säbelhieb tief gespalten.

— „Qu'est ce que c'est ca!“ — donnerte der Marschall. — „Kerl, Du kommst in der Jacke da mir vor die Augen?“

— „Es ist mein Dienstrodt!“ grollte Maurice.

— „Mon drole,“ — lachte Davoust. — „Du bist Soldat; als solcher soll ich Dich mit dem Kreuze schmücken, das nur auf des Kaisers Dienstrodt paßt.“

— „Mein Fürst, ich bin nur des Herrn Marquis und sonst Niemandes Diener,“ — rief der Bursche mit höhrender Kälte, und hob die Hand, an der der Daumen fehlte — „und ist dieß hochverehrte Zeichen nur für Tapferkeit in der Uniform bestimmt, so muß ich darauf verzichten.“

Der Marschall zog auf eigenthümliche Weise die Lippen zurück, daß das ganze mächtige Gebiß sich zeigte, und stieß einen heiser lachenden Ton aus. Der Adjutant winkte hinter seinem Rücken eifrig dem Marquis, da er wußte, daß dieser Grimasse meistens ein Ausbruch roher Wuth folgte, als dieser, durch die Wunde und die Aufregung erschöpft, erbleichte und schwankte. Augenblicklich trat Maurice zu ihm und leitete den Ohnmächtigen, ohne den Marschall im mindesten zu beachten, zu seinem Feldbette, auf das er ihn sanft legte, indeß Davoust hinauspolterte. Er wusch ihm mit stärkenden Essenzen, flößte ihm belebende Tropfen ein, und stand dann, mit gespannter Aufmerksamkeit die Wirkung erwartend. Endlich hob die Brust sich mit tiefem Athemzuge, und sichtlich von peinlicher Angst erleichtert trat der treue Diener zur Seite. (Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

Stuttgart den 25. Okt. Freunde der Obstbaumzucht werden darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig in Hohenheim in der Wohnung des Garteninspectors Lucas, eine sehr interessante Sammlung von mehr als 100 neuen belgischen Birnsorten, welche der berühmte Pomolog, Herr de Jonghe in Brüssel, gesendet, aufgestellt ist, und auch außerdem viele werthvolle Obstsorten da zu sehen sind, zum Theil aus fernen Gegenden, wie ein Sortiment Äpfel aus Holstein. Die Sammlung ist im Laufe dieser Woche bis incl. zum Donnerstag den 28., Jedem, der sich für Pomologie interessirt, zum Besuch geöffnet. SchwM.

Weinpreiszettel.

Neustadt den 23. Okt. Alles rasch verkauft. Schwaiheim den 22. Okt. Hohensteiner 27—33 fl. Gebeertes Bergwein 86—94 Grad Preis 45 fl. Rascher Verkauf. — Strümpfelbach, den 24. Okt. Preis 23 — 30 fl. Qualität gut. Noch feil etwa 1000 Eimer. Vese noch nicht beendet. Verkauf ordentlich. Großheppach den 24. Okt. Käufe von 32—44 fl., ein Kauf zu 54 fl. Fabrikant Bürkle hat noch Ausklich weiß und rothes Zeug besonders gut ausgelesen und gebeert. (SchM.)

Räthsel.

Du triffst mich an in allen Farben
Von deiner Jugend dient' ich Dir;
Die Hülle derer, die da starben,
Sie diente zum Entstehen mir
Ich bin oft klein, und schmal und enge,
Eine Fessel, die Dich fest umfängt,
Doch braucht es nie des Zwanges Strenge:
Freiwillig man hinein sich drängt.
Ich folge Dir, wohin Du gehst,
Zur Kirch'; zum Ball und über's Land,
Ich bin bei Dir, wo Du nur siehest.
Mich hält an Dich ein festes Band
Doch forderst Du der Dienste viele,
So nutzt sich rasch mein Dasein ab.
Und bin ich endlich nun am Ziele,
Wird unter Lumpen mir mein Grab.

Auflösung des Räthfels in No. 180.

„Musiknoten.“